

Rezensionen

Die Rolle der Phraseologie in der universitären Lehrerbildung wird von **Hana Bergerová** untersucht. Phraseologismen sollen als sprachliche Zeichen eigener Art gewürdigt und im Fremdsprachenunterricht verankert werden, besonders relevant sind hierbei in der Lehrerbildung die Felder Phraseodidaktik, Phraseographie und kontrastive Phraseologie. Anhand des Beispiels tschechischer Opernsänger untersucht schließlich **Marek Schmidt** typische Probleme tschechischer Muttersprachler mit der deutschen Aussprache. Nach der politischen Wende werden Opern zunehmend in den Originalsprachen gesungen, gerade das Deutsche zeigt hier große Differenzen zwischen gesprochener und gesungener Sprache.

Der Konferenzband bildet die zahlreichen Ansätze und Forschungsrichtungen ab, die sich in den Lehrstühlen für Germanistik und Slawistik in Europa finden lassen. Er ist so nicht nur ein Nachschlagewerk für fachliche Spezialisten, sondern auch für alle, die sich für die philologischen Forschungsfelder in Mittel- und Osteuropa interessieren.

Jonathan Schütz (*Ústí nad Labem*)

PIA JANKE (Hrsg.): Elfriede Jelinek: Ich will kein Theater“. Mediale Überschreitungen. Mit einer DVD. Wien: Praesens, 2007, ISBN 978-3-7069-0456-8, 499 S. (DISKURSE.KONTEXTE.IMPULSE. Publikationen des Elfriede Jelinek-Forschungszentrums, Bd. 3)

Der in seinem Umfang und dem inhaltlichen Spektrum einmalige und außergewöhnliche Sammelband des Jelinek-Forschungszentrums (URL: www.praesens.at/elfriede-jelinek-forschungszentrum/), der Beiträge eines groß angelegten, internationalen und interdisziplinären Symposiums enthält, das vom 20. bis zum 26. Oktober 2006 zu Jelineks 60. Geburtstag in Wien stattfand, wird als der dritte Band der im Wiener Praesens Verlag publizierten Reihe mit dem Titel *Diskurse. Kontexte. Impulse* herausgegeben (der erste Band ist unter dem Titel *Literaturnobelpreis Elfriede Jelinek 2005* erschienen, der zweite von der Elfriede Jelinek-Tagung in Tromsø im Juni 2006 ist in Vorbereitung). Der dritte Band *Elfriede Jelinek: „ICH WILL KEIN THEATER“. Mediale Überschreitungen* versteht sich nicht nur als eine Dokumentation der gehaltenen wissenschaftlichen Beiträge zur Jelineks Theaterkonzeption oder gattungs- und medienüberschreitenden Fragestellungen, sondern auch als Dokumentation der anschließenden Publikumsdiskussionen und der sechs geführten Podiumsgespräche (mit Inge Arteel, Eva Brenner, Irene Dische, Elke Krystufek, Bärbel Lücke, Olga Neuwirth, Hilde Haider-Pregler, Tilmann Raabke, Nicolas Stemmann und Emy Werner), die zusätzlich durch ein reiches Zusatzmaterial an Abbildungen, Entwürfen, Skizzen oder einer DVD (*Klage, meine liebe*. Zwei Lieder von Elfriede Jelinek, Ausschnitte aus *Der Tausendjährige Posten* oder *Der Germanist* u.a.) ergänzt und abgerundet werden.

Ein wichtiges Anliegen des Symposiums war auf die Gattungsvernetzungen, die „intermedialen Formen und Überschreitungen“, Jelineks „Umgang mit Klang/Akustischem,

Hörspiel, Film/Video, Musik, Oper, Tanztheater, bildender Kunst und Installation“ zu thematisieren sowie die „intermedialen Realisierungen“ (S. 9) von Jelineks Texten auf den internationalen Bühnen zu diskutieren (Aufführungen von Ulrike Ottinger, Einer Schleeß, Christoph Schlingensief und Nicolas Stemann). Nicht zuletzt wurde auch auf die ‚andere‘ künstlerische Tätigkeit der Autorin hingewiesen (als Drehbuchautorin, Sprecherin, Moderatorin oder Schauspielerin). In diesem Sinne wurde der wissenschaftliche Teil um einige erstmalige Aufführungen und öffentliche Präsentationen bereichert, wie um Jelineks Lied *Klage*, die Ausschnitte aus dem Singspiel *Der tausendjährige Posten oder Der Germanist*, um Valie Exports Video *Elfriede Jelinek. News from Home*. 18.8.88, um Jelineks Hörspiele aus den 1970er Jahren sowie die Filmvorführungen *Was die Nacht spricht* und *Malina*.

Der wissenschaftliche Teil wurde entsprechend den einzelnen Schwerpunkten in sieben große Abschnitte geteilt. Es ist unmöglich auf die insgesamt 26 Beiträge im Einzelnen näher einzugehen, es seien hier zumindest die einzelnen Sektionen und Schwerpunkte der Tagung kurz vorgestellt und der Gedankenfaden umrissen: Die erste Sektion *Theaterkonzeptionen/Gattungsfragen/Gattungsüberschreitungen* fokussiert insb. Jelineks ästhetische Verfahrensweise, Autorenschaft, Allegorie und Bildzitate, Sprache (*Sprache verkehrt gekehrt*), Intertextualität und Intermedialität in *Die Wand*, *Bambiland/Babel*, *Parsifal*, *Prinzessinnendramen* und *Ulrike Stuart*.

Im zweiten Teil unter dem Titel *Theatrale Aspekte/Inszenierungsformen* kommen u.a. auch Regisseure, Dramaturgen und Schauspieler zu Wort und reflektieren kritisch ihre oft „bewusst medialen“ Realisierungen und eigene Schwierigkeiten ‚untheatralische‘ Texte für das Theater „zu öffnen“ (S. 11), sowie rein organisatorische und praktische Fragen wie Repertoiretauglichkeit oder Publikumsreaktionen.

In dem Abschnitt *Übersetzungen/Internationale Aufführungen/Interkulturelles* wird die Rezeption von Jelineks Dramen nicht nur in Europa, sondern auch weltweit (USA, Japan, Indien) erkundet und untersucht. Sowohl WissenschaftlerInnen als auch ÜbersetzerInnen berichten über die Kontroversen und Schwierigkeiten in den einzelnen Ländern, wobei die Probleme der Jelinekschen Rezeption im Hinblick auf die interkulturelle Vermittlung überprüft werden.

Die weiteren vier Sektionen widmeten sich nacheinander Jelineks Bezügen zu den verschiedenen Medien – angefangen von Hörspiel und Rundfunk, über *Drehbuch/Film/Video* bis zur Frage nach der *Komposition/Oper/Tanztheater* und *Bildender Kunst/Installation/Medienkunst/Performance*. Zunächst werden Jelineks radiophone Arbeiten, deren Umsetzung und intermediale Transformationen dargestellt. Anschließend wird Jelineks Auseinandersetzung mit Film und Video diskutiert (ihre für TV-Dokumentationen und Spielfilme verfassten Drehbücher), wobei deutlich wird, wie intensiv und komplex sich Jelinek mit intermedialen Strukturen immer wieder beschäftigte. Ebenfalls Jelineks eigene ‚musikalische‘ Leistung, ihre Zusammenarbeit mit der Komponistin Olga Neuwirth und das mit Irene Dische gemeinsam geschriebene, auf Singspielen von Franz Schubert basierende Libretto zu *Der tausendjährige Posten*... werden eingehend behandelt. Nicht zuletzt werden

auch die Tanztheateradaptationen ihrer Werke angesprochen.

Es kann ohne Übertreibung gesagt werden, dass mit dem vorliegenden Band zum ersten Mal ein umfassendes und facettenreiches Bild der aktuellen internationalen wissenschaftlichen Forschung und künstlerischen Auseinandersetzung mit Jelineks szenischen, auditiven, filmischen sowie medialen Arbeiten präsentiert wurde. Neben den Jelinek-Publikationen von Bärbel Lücke (*Jelineks Gespenster. Grenzgänge zwischen Politik, Philosophie und Poesie*, 2007) und *Elfriede Jelinek. Eine Einführung in das Werk*, 2008) und der Monographie *Theater im Medienzeitalter. Das postdramatische Theater von Elfriede Jelinek und Heiner Müller* von Dagmar Jaeger (2007) bietet der vorliegende Band zweifelsohne einen besonders wichtigen, wenn nicht wegweisenden Impuls zur weiteren internationalen Jelinek-Forschung.

Renata Cornejo (*Ústí nad Labem*)

DANA PFEIFEROVÁ: Angesichts des Todes. Die Todesbilder in der neueren österreichischen Prosa: Bachmann, Bernhard, Winkler, Jelinek, Handke, Ransmayr. Wien: Praesens, 2007, ISBN 973-3-7069-0353-0, 238 S.

Dana Pfeiferová geht in ihrer Studie über die Todesbilder in der Nachkriegsprosa aus Österreich von der Prämisse aus, dass der Tod ein Absolutum ist. Dies kann zur Aufstellung eines Wertesystems dienen, von dem die eventuellen Gegenbilder des Todes abzulesen sind. So kann er zum kritischen Ansatz des Schriftstellers verwendet werden, zur Darstellung dessen, was tödlich ist. Die Todesmotivik und -metaphorik wird anhand der Prosawerke der führenden österreichischen AutorInnen behandelt und auf Übereinstimmungen der einzelnen Aspekte – *Soziologie des Todes*, *Schreiben als Töten der Materie*, *Katholizismus als Toteskult*, *Der Habsburger-Mythos* – untersucht. Eingeleitet wird das Buch durch eine Zusammenfassung verschiedener Konzeptionen der österreichischen Literatur, wobei die Relevanz einiger Thesen, etwa vom austrianischen Umgang mit dem Tod (Walter Weiss) oder vom Endzeitcharakter der österreichischen Literatur (Robert Menasse), überprüft wird.

So hat die Verfasserin nachgewiesen, dass der Katholizismus die österreichische Literatur nach wie vor prägt, und zwar sowohl auf der narrativen als auch auf der sprachlichen Ebene. Thomas Bernhard hat ihn in seiner Autobiographie als ‚Unterdrückungsmechanismus‘ desavouiert und auf seine Nähe zum Nationalsozialismus hingewiesen. Diese Zuschreibungen behielt er auch im fiktionalen Spätwerk, vor allem in *Auslöschung*, bei. Auf die fatale Verbindung zwischen beiden Ideologien machen auch Elfriede Jelinek und Josef Winkler aufmerksam. In ihrer Poetik nimmt der Katholizismus überhaupt eine Schlüsselrolle ein, da er als Fundgrube der Todesbilder dient, die wiederum zur Bloßstellung der bedrohlichen Machtstrukturen, also auch der katholischen Kirche selbst, und dadurch zur Gesellschaftskritik eingesetzt werden.

Bei Josef Winkler und teilweise bei Thomas Bernhard hat Pfeiferová auch eine Faszination von der katholischen Liturgie, vor allem von ihrer sprachlichen Struktur und Bildhaftigkeit,